Prof. Fabio Severino, Universität "La Sapienza" Rom

Peter Fleischer-Harkort, *M1*,
Acryl auf Leinwand, 2011

"Ich möchte der Konrad-Adenauer-Stiftung herzlich für die heutige Einladung danken. Seit langem beschäftige ich mich mit Kulturmarketing. Kulturmarketing ist ein oft gehörter Ausdruck, der mittlerweile schon fast zu einer Art Slogan geworden ist, obwohl sich tatsächlch eher wenige etwas Konkretes darunter vorstellen können. Ich bin kein Kunsthistoriker, aber ich verbinde Kultur immer mit Gesellschaft, denn meiner Meinung nach muss politischen Entscheidungsträgern und Kulturförderern verstärkt der soziale Wert der Kultur klar gemacht werden, nicht nur der wirtschaftliche. Und nicht zu vergessen: der Aspekt der Nachhaltigkeit durch Kultur.

Bei meiner Interpretation der Kunstwerke geht es darum zu verstehen, in wieweit die künstlerische Produktion es schafft, eine Rolle und eine Funktion in der Gesellschaft einzunehmen. Normalerweise verweise ich auf Kandinski, der 1907 das Buch „Der Geist der Kunst“ geschrieben hat. Darin sagt er, die Kultur müsse elitär sein und sich nicht allen darbieten. Denn ein Künstler hat die Fähigkeit, die sozialen Phänomene zu interpretieren und zu analysieren, die eine Gesellschaft selbst im Moment nicht erkennen kann. Der Künstler hat so die Aufgabe, gesellschaftliche Phänomene vorwegzunehmen, die sich erst in einem zweiten Moment konkret und sichtbar zeigen, und er muss diese durch seine Ausdrucksmittel erzählen. In dieser Ausstellung habe ich diese Funktion stark bemerkt. Es kommt mir so vor, als ob der Künstler in acht Werken verschiedene soziale Phänomene erzählt hätte.

Ich gebe zu, dass ich mir wahrscheinlich das einfachste Bild ausgesucht habe, wenn man den Bezug zu Italien in den Bildern sucht. Ich weiß nicht, ob jemand von Ihnen den Dokumentarfilm „Videocracy“ kennt, der vor einigen Jahren erschienen ist. Im Film wird erzählt, wie in Italien die Unterhaltung der Italiener vor allem auf der Kultur der Bilder basiert. In einem späteren Moment werden diese dann auch individuelle und soziale Kultur. Genauer gesagt befasst sich „Videocracy“ mit der Kultur des Fernsehens. Sie wissen vielleicht, dass 98% der italienischen Haushalte einen Fernseher besitzen: alle haben einen Fernseher und so gut wie alle schauen Fernsehen, wenn auch mit unterschiedlicher Intensität, Tiefe und Aufmerksamkeit. Das Fernsehen, dessen Bedeutung durch die Kommerzialisierung

in den 1980er Jahren kometenhaft angestiegen ist, ist wesentlicher Bestandteil der kollektiven Vorstellungswelt und somit der Wertvorstellungen der italienischen Bevölkerung. Was mich an diesem Bild fasziniert ist eben das Thema der Werte. Ich glaube, dass dieses Bild etwas enthält, das man in der Sprache der Betriebswirtschaft und der Wirtschaft als Assets bezeichnet, also als Aspekte mit sichtbaren Hinweisen und mit Möglichkeit zur Interpretation. Es ist ja nicht gesagt, dass der Autor des Bildes genau das kommunizieren möchte, was ich wahrgenommen habe.

Die Assets bestehen vor allem aus dem Ort, an dem die weibliche Figur sitzt: eine Bank in einem Park, dem ich den Wert der Öffentlichkeit zusprechen würde. Ein Park ist ein öffentlicher Ort, der auch die Möglichkeit eines Spektakels bietet. Das ist der erste Aspekt des Bildes, nämlich etwas öffentlich zu machen, das normalerweise nicht in der Öffentlichkeit entsteht und zwar Erotik und Sexualität. Der Künstler hat an der intimsten Stelle des Mädchens auf der Bank ein Objekt platziert, das aussieht wie ein Ufo. Ein Objekt vor dem manchmal gewarnt wird, andere Male nicht. Ein Objekt, das vielleicht existiert, vielleicht aber auch nicht. Das Objekt (die Intimität der Frau) ist also besonders und kostbar und wird dem Alltagswert der Parkbank und dem dazugehörigen Mädchenkörper gegenübergestellt.

Die anderen zwei Assets sind die Beschreibung der Person, die uns das Ufo zeigt und der anderen Figur, die das Ufo fasziniert untersucht. Zwischen den zwei Personen herrscht eine unvereinbare Unterschiedlichkeit, sie stellen zwei Extreme dar, positiv und negativ. Es handelt sich also buchstäblich um zwei entgegengesetzte Pole, die Bildaufbau verstärkt. Die Frau platziert sich in der Höhe und diagonal nach unten erscheint Donald Duck. Die Farben sind ebenfalls wichtig. Es wurden starke und intensive Farben verwendet, blau, schwarz, rot, schmutziges weiß, das nirgends rein ist, außer im Gesicht des Mädchens.

Eine andere Sache hat mich besonders beeindruckt: die Gesichter der Figuren. In diesem Bild sind die Gesichter nicht als Totenköpfe dargestellt, wie das für den Künstler oft charakteristisch ist, aber dennoch können wir eine Nähe zur Darstellung des Totenkopfs erkennen. Der Künstler benutzt eine dieser 3D-Brillen, die gerade sehr modern sind. Auch diesen Aspekt kann man wiederum der Spektakularisierung zuordnen: durch diese dreidimensionale Technik wird eine Kultur des Sehens und der Nähe kreiert, die Bilder zu allen bringen, auch aus der Ferne. Das Objekt von dem erzählt wird bleibt dennoch physisch weit entfernt, obwohl es öffentlich zugänglich gemacht wird. Die Frau, auch wenn sie kein Totenkopf-Gesicht hat, ist offensichtlich zurückführbar auf den Tod und auf eine Distanz und Trennung der Fleischlichkeit, die hier stilisiert wird. Der Körper der Frau gleicht einem Patchwork. Auch das erinnert an eine Art von Sezieren des weiblichen Körpers im Fernsehen. Die italienische Arbeitsministerin Elsa Fornero hat kürzlich in den Medien Abstand vom Musikfestival "Sanremo" genommen und von dieser Art von Fernsehen und der dortigen Darstellung der Frauen. Sie nahm zudem Abstand von den Werten, die das heutige Fernsehen immer mehr in unserer zeitgenössischen Kultur verbreitet.

Und hier kehren wir zum Thema „Videocracy zurück. Wenn das Fernsehen Kultur macht, dann hat es folglich eine große, soziale Verantwortung und muss bestimmte Werte und eine gewisse Art von Sprache fördern und verbreiten.

Die Pose der Frau ist anziehend und hier sei auch eine scherzhafte Bemerkung über die kürzlich zu Ende gegangene politische Phase in Italien erlaubt, die von Machogetue und Verweltlichung und Verrohung in der Beziehung zwischen Mann und Frau charakterisiert ist. Die Frau als Patchwork-Körper, hergestellt aus Fernsehkultur, bietet ihre Intimität und ihr oberstes Gut ohne Anstand oder Gefühl in einem öffentlichen Ort einem Beobachter an, der in der kollektiven Wahrnehmung das naivste und am weitesten von der Realität entfernte Wesen überhaupt darstellt: Es ist eine Figur von Walt Disney, die in den 1920er Jahren entstanden ist, also in einer komplett anderen Kultur der Spektakularisierung. Diese war gekennzeichnet vom Stummfilm, der die Gesellschaft durch das Kino in einer anderen Art darzustellen vermochte.

Auch hier denke ich spielt der Maler mit Kontrasten. Die Naivität und Asexualität des Gänserichs bringen zum Lachen und verdeutlichen uns seine große Distanz zu der dargestellten weiblichen Figur auf der Bank. Er will ihr nah sein, ist ihr in Wirklichkeit aber weit entfernt. Das gleiche gilt für den Zuschauer. Dieser lebt in einer Kultur des Voyeurismus, die trennt und nicht annähert. Die Entfremdung entsteht, weil die Zuschauer sich anders wahrnehmen. Ich sehe in Donald Duck eine Ikone des naiven Mannes, der sich in seiner Einfältigkeit als Hauptdarsteller in diesem Spiel fühlt. Er benutzt eine Lupe und ist nur an einem gewissen Teil der Frau interessiert, nicht an der Frau als Ganzes. Er nimmt nur das Geschlecht der Frau wahr und zwinkert in falschem Bewusstsein. Andererseits konzentriert er sich stark. Alles was für ihn zählt ist also das Ufo der Frau. Wenn Sie das Bild aus der Nähe betrachten, erkennen sie das Detail, das der Künstler in der Mitte der Lupe platziert hat: die Fotographie eines Phallus. Der Mann möchte im Grunde bei seiner Suche sich selbst sehen.

Dieses Zerteilen der Frau, auf der Suche nach dem am verletzlichsten und intimsten Element der Frau, ist meiner Ansicht nach eine Art sich selbst zu suchen. Dazu könnten wir auf die Theorien Freuds zurückgreifen, auf die Verbindung zwischen Mann und Frau, Mutter-Kind etc. Zuletzt hat mich das Element der Fotographie fasziniert, das den Kreis von der Kultur des Sehens und der Spektakularisierung schließt. Die Fotografie hält einen Moment fest, während das Video ein andauerndes Strömen von Inhalten bietet. Es ist als ob der Mensch als Beobachter sich Eindrücke und Darstellungen zu Eigen machen möchte, indem er sie in der Zeit anhält, damit man sie wiedersehen und sich damit trösten kann. Und damit kehren wir zum Phallus zurück, den man im Inneren des Vergrößerungsglases sieht. Das Bild hat mir gefallen, weil es eine Geschichte erzählt. In ihm ist ein Komplex, eine Gesamtheit an Elementen enthalten, die miteinander verbunden und in einer sichtlichen Harmonie verwoben

sind. Neben dem ästhetischen Wert eines Bildes, gibt es immer auch den individuellen Wert, die Harmonie zwischen den Teilen und die Fähigkeit, Eindrücke und Gefühle vermitteln zu können. Dieses sind die Assets eines jeden Kunstwerks und fallen in deren Intimität."

Auslandsbüro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Rom, den 22. Februar 2012.